

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Ein ungeschriebener Brief an den deutschen Werkbund von Else
Wirminghaus

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. VII.

Überbluse aus Künstlerseide mit feinem Stickereikragen und Schnürung.
Beschreibung Seite IX u. f.

liche Dienstjahr den erwerbstätigen Mädchen in irgend einer Form zu gute kommen, sie von ihrer matten Gleichgültigkeit oder künstlich gesteigerten Vergnügungssucht erlösen, sie mitten hineinstellen in den Strom eines fröhlichen, tätigen Lebens und ihnen Ideale geben, die sie hinaustragen über die Einförmigkeit ihrer Tagesarbeit.

Wir hoffen auf die Zeit nach dem Kriege. Alles, was bisher zum Wohl der weiblichen Jugend geplant und gearbeitet wurde, erscheint klein und spielerisch gegenüber den schweren Forderungen unsrer Tage. Daß wir sie nur recht erkennen möchten, um dann mit aller Kraft Mittel und Wege zu suchen zur Erziehung eines stärkeren Frauengeschlechts im größeren Deutschland! —

Elli Kremers, Essen.

Ein ungeschriebener Brief an den deutschen Werkbund.

Auf der durch den Krieg so jäh unterbrochenen I. Ausstellung des deutschen Werkbundes zu Köln hatte im Juni die Hauptversammlung des deutschen Verbandes für neue Frauenkleidung und Frauenkultur getagt. Der Verband als solcher hatte bekanntermaßen nicht ausgestellt und die Werkbundaussstellung selber ergab in manchen Teilen einen gewissen Widerspruch zu den Grundanschauungen des deutschen Verbandes für neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Die Versammlung beschloß infolge dessen die Absendung eines Briefes an die Leitung des deutschen Werkbundes, welcher einige in der Werkbundaussstellung unerfüllt gebliebene Wünsche zum Ausdruck bringen sollte. Dieser Brief ist nicht abgesandt worden. Er konnte infolge der eintretenden Verkehrsstörungen dem

Frau und Mutter — das ist alles richtig und schön, aber beides hat nicht die greifbare Form, nicht die praktische Anwendung so unbedingt im Gefolge. Soziale Arbeit? Vielleicht ist sie für manche Verhältnisse das Gegebene. Ich habe in letzter Zeit bei der Kruppschen Kriegshilfe junge Mädchen in der Hauspflege beschäftigt, die mit Eifer und Verständnis bei der Sache waren. Doch bleibt die Befürchtung, daß alle soziale Hilfe leicht in Spielerei ausartet, wenn sie nur mit dem guten warmen Herzen getan wird, ohne genügende Kenntnis der ganz besonderen armenpflegerischen Bedürfnisse unsrer Tage. Vielleicht wird einmal das weibliche

Vorstand nicht mehr vorgelegt werden und sein Inhalt ist infolge der durch die Kriegereignisse veränderten Taktik des Werkbundes teilweise überholt worden. Trotzdem scheint uns seine Veröffentlichung nicht unnütz zu sein. Wenn gewisse Unterschiede in den Grundlagen beider Bewegungen klar gelegt werden, wie sie vor dem Krieg vorhanden gewesen, so kann unter der Einwirkung dieser ernsten Zeit um so bewußter und gründlicher die anzustrebende Einigung erzielt werden. Die Schriftl.

An den Vorstand des deutschen Werkbundes, Berlin.

Der unterzeichnete Verband für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur, der dem Deutschen Werkbunde korporativ angeschlossen ist, gestattet sich, dem verehrlichen Vorstände des Deutschen Werkbundes folgendes ergebenst zu unterbreiten.

1. Der D. V. f. n. F. u. F. bittet den Deutschen Werkbund, das Gebiet der Frauenkleidung in sein Programm aufnehmen zu wollen, und grundsätzlich anzuerkennen, daß gegenüber der Herrschaft der ausländischen Mode in unserer Kleidung auch auf diesem Gebiete das deutsche Schaffen im Sinne der Werkbundbestrebungen Förderung und Unterstützung verdient, wobei neben den künstlerischen auch allgemein anerkannte hygienische, ethische und wirtschaftliche Forderungen maßgebend sein müssen.

2. Der D. V. f. n. F. u. F. richtet ferner in seiner Eigenschaft als Glied der deutschen Frauenbewegung an den Deutschen Werkbund die Bitte, seine Arbeit in Zukunft dahin zu erweitern, daß er die Schaffung von Qualitätsware auch für die minderbemittelten Kreise des Volkes mehr als bisher anstreben möchte.

Zur Begründung vorstehender Bitten gestattet sich der Verband folgendes auszuführen.

Zu 1. Der Verband ist der Überzeugung, daß die Veredelung und Durchgeistigung der gewerblichen Arbeit, die der Deutsche Werkbund im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk anstrebt, nicht voll erreicht werden kann, wenn große Gebiete wirtschaftlich tief eingreifender Natur übergangen werden. Ein solches Gebiet ist die Frauenkleidung. Die Anerkennung der oben ausgesprochenen Forderung für eine deutsche Frauenkleidung

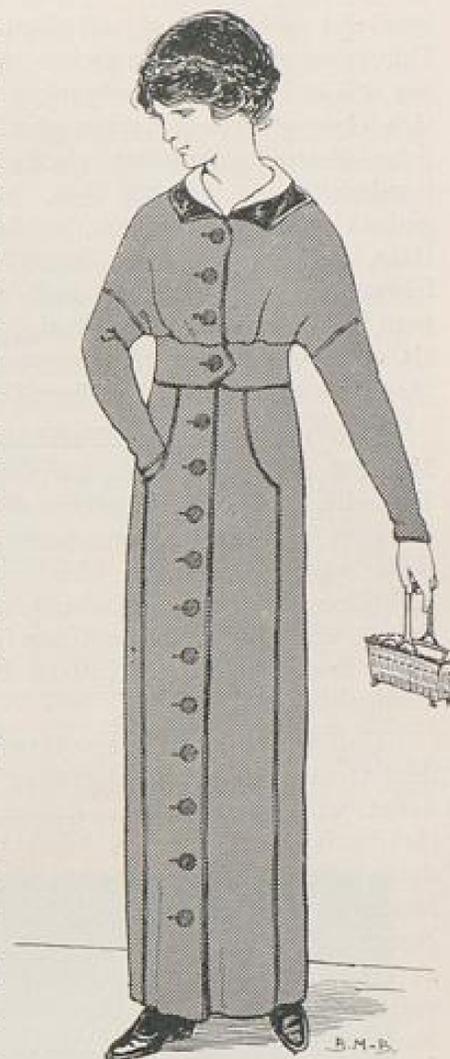


Abb. VIII.

Hauskleid mit Taschen von Maria Winterberg, Köln.
Beschreibung und Rückansicht, Schnittmusterbogen Nr. 1 und Seite IX u. f.

erscheint uns aber um deswillen unumgänglich, weil eine Durchgeistigung der deutschen Arbeit auf keinem Gebiet aus rein ästhetischen Erwägungen erwachsen kann, sondern sich ebenso sehr auf hygienische, ethische und wirtschaftliche Momente gründen muß. Wie die Kölner Werkbundaussstellung ergeben hat, hat sich der Werkbundgedanke auf dem Gebiete der Frauenkleidung noch nicht Bahn gebrochen. Hier herrscht vielmehr völlige Zerfahrenheit, und wird es auch in Zukunft tun, solange man in Werkbundkreisen glaubt, die Herrschaft der Mode als etwas Gegebenes hinnehmen zu müssen. Die heutige Mode ist aber nur bei völliger Grundsatzlosigkeit möglich.

Daß der Deutsche Werkbund selbst das ästhetische Moment nicht vollständig zur Geltung bringt, beweist die Tatsache, daß in der Ladenstraße der Kölner Ausstellung Korsetts und Büsten verunstalteter Frauenkörper ausgestellt waren, die einen abschreckenden und der Werkbundidee unwürdigen Eindruck machten, ganz abgesehen davon, daß das moderne Korsett nicht mehr als berechtigter Bestandteil der heutigen Frauenkleidung anerkannt werden kann.

Daß ferner auch das volkswirtschaftliche Moment auf dem Gebiete der Frauenkleidung in Werkbundkreisen verkannt wird, beweist der Ausspruch von Peter Behrens (Jahrbuch des Deutschen Werkbundes, 1914, S. 10), der dahin geht: »Es ist philiströs, den schnellen Wechsel der Mode zu verachten, aber klug, den volkswirtschaftlichen Nutzen, der durch die Abwechslungsfreude gegeben ist, zu erkennen und zu genießen.« Daß man in berufenen volkswirtschaftlichen Kreisen ganz anders über diese Frage denkt, zeigen die Ausführungen eines unserer bedeutendsten Nationalökonomien, Prof. Lexis, der zu dieser Frage u. a. folgendes bemerkt: »Niemand fragt darnach, ob der wirtschaftliche Zweck bei der neuen Mode besser erreicht werde als bei der alten, man verlangt die Neuheit um ihrer selbst willen, oft nur als Mittel gegen die Langlebigkeit, die namentlich für die aller ernstesten Tätigkeit enthobenen weiblichen Angehörigen der reichen Klassen zu einer immer drohenden Plage wird.« (Handwörterbuch der Handelswissenschaften, Band 4, S. 118). Offenbar ist man sich in Werkbundkreisen noch nicht darüber klar geworden, daß zwar an und für sich der Modewechsel als berechtigt anerkannt werden kann, insofern er dem gesunden Bedürfnis nach »Abwechslungsfreude« entgegenkommt, daß aber der heutige rasche Modewechsel nicht nur die oben gekennzeichneten ethischen Schäden zeitigt, sondern auch zu zweckloser Vergeudung volkswirtschaftlicher Werte und zu unhaushälterischen Ausgaben führt. Es wird ja denn auch in allen sozial denkenden Kreisen aufs lebhafteste darüber geklagt, daß die der Mode unterworfenen Industrien den raschen Wechsel nur deshalb fördern, um vorhandene Bedarfsgegenstände unbrauchbar zu machen und so den Verbrauch künstlich zu beschleunigen zum schweren Schaden des Privathaushaltes.

Dieser Zustand hat endlich aber auch zu Ergebnissen geführt, die dem Streben des Werkbundes nach Förderung der Qualitätsarbeit direkt zuwider laufen. Die Schaffung von Qualitätsware setzt nicht nur an sich das Streben nach einer gewissen Dauerhaftigkeit und Solidität der Waren voraus; sondern dieses Streben kann auch nur dann Erfolg haben, wenn die Käufer sicher sein können,

vor rascher Entwertung durch die Mode, wie denn ja überhaupt der rasche Modewechsel seinem Wesen nach der Erzeugung minderwertiger Ware Vorschub leistet.

Aus allen diesen Erwägungen heraus erscheint uns eine grundsätzliche Stellungnahme des Deutschen Werkbundes zur Frage der deutschen Frauenkleidung heute unumgänglich geworden zu sein.

Zu 2. Die hier berührte Frage steht mit der soeben entwickelten Gedankenreihe im Zusammenhange, insofern die gekennzeichneten Nachteile sich besonders in den minderbemittelten Kreisen geltend machen und gerade hier den Absatz von Qualitätsware erschweren oder verhindern. Aber auch darüber hinausgehend, d. h. bezüglich aller nicht der eigentlichen Mode unterworfenen Gebrauchsgegenstände sollte für jene Teile unseres Volkes seitens des Werkbundes besser gesorgt werden. Die auf der Kölner Werkbundaussstellung gezeigten Gegenstände sind fast durchweg nur für die wohlhabenderen Kreise erschwinglich, ja sie kennzeichnen sich größtenteils direkt als Luxusware, während solche Gegenstände, die den Bedürfnissen der zahlungsschwächeren Kreise unseres Volkes entsprechen, nur vereinzelt anzutreffen sind. Was z. B. das niederrheinische Dorf an Wohnungseinrichtungen bietet, ist zwar an und für sich erfreulich, aber auch nach dem Urteil volkswirtschaftlicher Sachverständiger für kleine Verhältnisse größtenteils im Preise doch noch zu hoch. In bezug auf Kleidung und verwandte Gegenstände können eigentlich nur die Ausstellungen der Volksschulen der Stadt Köln im Haus der Frau und einige vereinzelte sonstige Gegenstände richtunggebend sein. An einer eindrucksvollen geschlossenen Vorführung einfacher Gegenstände im gekennzeichneten Sinne fehlt es durchaus. Wenn für den gegenwärtigen Zustand, der fast ausschließlichen Betonung des Kostbaren, vielleicht der Gesichtspunkt geltend zu machen ist, daß zunächst die künstlerischen Kräfte gesammelt werden mußten, um sie für die deutsche Industrie und ihre Stellung auf dem Weltmarkte nutzbar zu machen, so liegt doch in der Versorgung der Masse unseres Volkes mit einfachen, guten, künstlerisch einwandfreien Gegenständen unseres Erachtens eine sehr wichtige soziale Aufgabe, der sich der Werkbund in seinen Bestrebungen nicht entziehen sollte. Die gegenwärtige Ausstellung birgt die Gefahr in sich, daß sie eine ähnliche Wirkung ausüben könnte, wie sie der heutigen Mode zuschreiben ist, daß sie zu einer Überspannung der persönlichen Bedürfnisse und zu Ansprüchen führt, die dem sonstigen Lebenszuschnitt nicht entsprechen. Demgegenüber muß dahin gestrebt werden, auch in den Massen unseres Volkes nicht den Neid gegenüber den anderen Klassen zu erwecken, sondern die Freude am Besitz einfacher und doch kunstgewerblich einwandfreier und schöner Gegenstände zu schaffen und zu fördern. Auch alles künstlerische Schaffen wird im letzten Grunde doch wohl seine beste Stütze finden auf einem wirtschaftlich durchaus gesunden Boden. Jedenfalls wird die deutsche Frauenbewegung, die wir in diesem Augenblick vertreten, nur dann die Bestrebungen des deutschen Werkbundes fördern können, wenn seine künstlerisch-wirtschaftlichen Tendenzen verwebt werden mit sozial-ethischen Tendenzen, wenn sie auch für die große Masse der deutschen Frauen erzieherischen Wert haben.

Elsa Wirminghaus.